



Luther-Akademie
Sondershausen-Ratzeburg



Luther-Courier

Ausgabe 1/20

Neugierig auf?

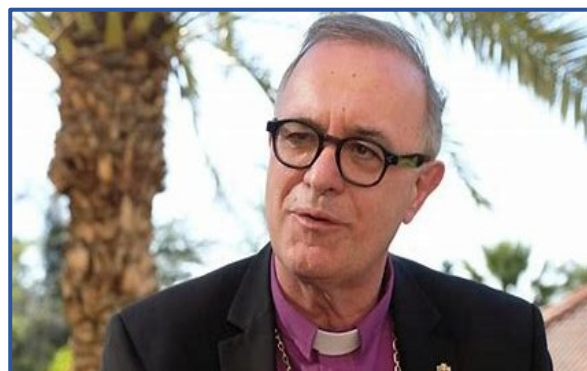
Grußwort	An die Mitglieder der Luther-Akademie
Osterpredigt:	»Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja!«
Lesenswert:	Biblische Tipps zur Stärkung unseres Immunsystems von Christian Silbernagel
Gebet:	Im Futur II der Hoffnung von Stefanie Heimann
Predigt:	zu Jesaja 66, 13 von Thomas Berke
Kirche heute:	Zeitgemäße Beobachtungen für die Gestaltung des kirchengemeindlichen Lebens von Dr. Tobias Jammerthal
Zwischen Selbstbestimmung und den letzten Dingen:	Gedanken zum Aschermittwochs-Urteil des Bundesverfassungsgerichts von Thomas Berke
Lutherische Schöpfungstheologie:	Informationen über die und Einladung zu unserer Tagung der Luther-Akademie vom 7. bis 9. Oktober 2020 in Løgumkloster / Nordschleswig, Dänemark
»Für dich gegeben«:	Informationen über die und Einladung zu unserer Tagung im März 2021
Universitäres Leben:	Zeitgemäße Beobachtungen aus der Universität ➤ Ein Lächeln in Corona-Zeiten - Beobachtungen aus meiner Berufswelt von Rainer Rausch ➤ Nachgefragt bei Jan Reitzner Veränderungen, Planungen, Trost und Zuspruch
Ausharren lohnt:	Geduld in dieser Kontumaz von Rainer Rausch

Grußwort unseres Präsidenten

Sehr geehrte, liebe Mitglieder der Luther-Akademie,
liebe Schwestern und Brüder,
unter außergewöhnlichen Umständen grüße ich Sie in dieser österlichen Zeit und sende Ihnen dazu die Predigt, die in der leeren Stiftskirche in Stuttgart aufgezeichnet wurde. Die Sendung dieses Gottesdienstes durch REGIO-TV erfolgte am Ostersonntag um 11 Uhr. Ich wünsche Ihnen Bewahrung an Leib und Seele und Gottes Geleit!

Ihr

Dr. h. c. Frank Otfried July
Präsident der Luther-Akademie



Osterpredigt

*»Christus ist auferstanden,
er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja!«*

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Dieser alte Ruf der Osterfreude, dieser Ruf des Glaubens steht über diesem Tag: OSTERN!. Das Osterfest ist ein Thementag des Lebens und der Hoffnung. Christin-nen und Christen haben Ostern zu allen Zeiten gefeiert. In Zeiten der Krisen und der Kriege, in Zeiten erlebter Verfolgung, in Zeiten der Trauer und in Zeiten der Freude.

*»Christus ist auferstanden,
er ist wahrhaftig auferstanden,
Halleluja!«*

Seit zweitausend Jahren rufen sich Menschen diese Worte zu. Und doch schob sich eine besondere Zähluhr des Todes in den letzten Wochen vor unsere Augen. Auf meinem Computerbildschirm erschienen und erscheinen noch, Tag für Tag, die Zahlen der Neuinfizierten und die Zahlen der Verstorbenen in der Folge des Coronavirus. Und diese Zähluhr ist noch nicht am Ende. Der Tod und seine Wirklichkeit hat sich aufdringlich ins Gespräch gebracht. Wir wissen, dass auch dann – wenn hoffentlich die Pandemie zu einem Ende kommt, die Zähluhr des Todes in unserer Welt in Gang bleibt.

Der Tod ist der letzte Feind, wie es der Apostel Paulus im 15. Kapitel des Briefes an die Korinther ausdrückt. Ganz realistisch ist da Paulus. Er weiß um was es geht in der Wirklichkeit dieser Welt und unseres Lebens. Wir wissen auch um die Wirklichkeit dieses letzten

Feindes, ob mit Pandemie oder ohne sie.

Merkwürdigerweise neigen wir Menschen in Geschichte und Gegenwart dennoch immer wieder dazu, die Todeswirklichkeit zu verstärken, an der Kultur des Todes mitzuwirken, in Krieg, Ausgrenzung, Unterdrückung, Zulassung der Verelendung und des Hungers.

Ostern richtet uns neu auf das Leben aus! Es ruft uns aus den Verstrickungen des Todes und der Schuld. Ostern begründet unsere Kultur der Liebe und neuen Lebens. Weil Gottes Liebe uns neu zum Leben ruft. Jeden und Jede von uns.

*»Christus ist auferstanden,
er ist wahrhaftig auferstanden,
Halleluja!«*

Eine Wirklichkeit bricht sich Bahn, die ohne Beispiel ist und unseren Erfahrungshorizont übersteigt. Paulus, der große Verkündiger des Evangeliums beschreibt im Brief an die Gemeinde in Korinth die neue österliche Zählweise. Die von Gott in Gang gesetzte Zähluhr des Lebens tickt anders: *»Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind.«* DAS ist die neue Zeitrechnung. DAS ist die neue Perspektive! An diesem Oster-Tag kann gesagt werden, so wie es Paulus sagt: Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.

Ich habe in der letzten Woche mehrere Trauernachrichten bekommen. Menschen, die mir gut bekannt waren, sind

gestorben. Zwei davon in der Folge des Coronavirus. Manche von Ihnen mögen in diesen Tagen ähnliche Erfahrungen mit Krankheit und Abschied machen. Ja, der Tod ist der letzte Feind. Aber, so wie auf den alten Bildern der auferstandene Christus eine Siegesfahne über dem Grab in der Hand hält, so können wir auch heute sagen: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Er spricht nicht den letzten Satz und schickt uns ins Nichts. Auch nicht die Zählmaschinen des Todes mit ihren ständig steigenden Zahlen.

An Ostern werden neue Lebensworte gesprochen und uns anvertraut:

»Entsetzt Euch nicht!«

»Fürchtet Euch nicht!«

Das ruft uns der Auferstandene zu.

Ja, ich weiß - das ist eine Zu-Mutung. In einer Welt, die an so vielen Ecken und Enden dem Tod so viel Platz lässt und einräumt. Ob auf den Fluchtrouten, in den Elends-lagern, den Kriegs- und Hungergebieten. In unseren Tagen voller Ängste und Befürchtungen für die Zukunft, voller banger Bitten. Ja - es ist eine Zumutung. Da steckt das Wort ›Mut‹ drin. Österlicher Mut. Mut, den Christus uns an Ostern schenkt. Deshalb können wir auch an diesem Osterfest in einer ungewöhnlichen Situation jubeln und danken. Das »Fürchtet Euch nicht« aufs Neue hören und die Osterlieder von neuem singen.

*»Christus ist auferstanden,
er ist wahrhaftig auferstanden,
Halleluja!«*

Amen.

Biblische Tipps zur Stärkung unseres Immunsystems von Christian Silbernagel

Martin Luther riet in seiner *ars moriendi*, die eigentlich eine *ars vivendi* ist, den Teufel nicht an die Wand zu malen. Gottes Wort gibt uns stattdessen genug andere Bilder und Themen, auf die wir unsere Aufmerksamkeit richten können. Und unter der Hand kommt - folgen wir der Schrift - sogar ein kräftiges Immunsystem! Ein paar Verse aus dem Philipperbrief sind ein Beispiel, wie Gottes Wort uns an die Hand nimmt und einen Weg führt, der nachweislich gesundmachend ist:

*»Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.«
(Phil 4,4-7)*

Die fünf Schritte, die Paulus mit uns geht, werde ich nun im Sinne der Stärkung unseres Immunsystems nachzeichnen. Es geht um:

1. Freude empfinden,
2. Freude machen,
3. Dank empfinden,
4. Verzeihen und
5. bedingungslose Liebe.

1. Freude empfinden

Phil 4,4: »Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!«

Menschen, die Freude empfinden, sind seltener erkältet. Freude ist eine angenehme Empfindung, die entsteht, wenn ich etwas genieße. Fragen Sie sich darum: Was tut mir gut? Und dann beginnen Sie alphabetisch aufzuschreiben, was ihnen dazu einfällt von A wie »Autofahren« bis Z wie »Zimmerpflanzen pflegen«. Unser Neues Testament spricht von Freude in dem Zusammenhang, wo etwas gefunden wird, was verloren war und der Sucher ist Gott. Er will das Verlorene dringend finden. Hat er es gefunden, dann ist die Freude groß. In Jesus Christus findet uns Gott. Für den Menschen, der glaubt, ist ein Gegenstand der Freude, dass er Gottes Kind ist. Die Sünden liegen nicht mehr auf mir, sondern auf Christus. Alle. Wer das glaubt, dessen Herz muss vor Freude lachen! Gewiss, es gibt Menschen, die sind schon als Frohnatur geboren. Die haben es einfacher. Aber wir können dazulernen und überlegen, was uns gut tut und glauben an das,

was Gott uns Gutes getan hat, »der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen.« (Ps 103,3).

2. Freude machen

Phil 4,5: »Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!«

Wenn wir anderen Freude machen wollen, fängt es für uns da an, dass Gott der HERR uns nahe ist. Gott ist »eng« bei mir. Nicht nur irgendwo in der Nähe, sondern so eng und nahe, dass Preisker im Theologischen Wörterbuch zum Neuen Testament von einem »heiligen Schauer« bei Verwendung dieses Wortes sprechen kann. Gott geht nicht auf Abstand. Jesus war den Menschen immer so nahe, wie es näher nicht geht. Körperlich: er hat sie berührt. Seelisch: er hat sich zu Herzen gehen lassen, was die Menschen bewegte. Wir singen in dem schönen Morgenlied von Jochen Klepper: »Schon an der Dämmerung Pforte ist er mir nah und spricht.« (EG 452). Weil Gott der HERR mir nahe ist, darum kann ich an andere denken, ja sogar an »alle Menschen« - ohne Ausnahme! Und das hat sofort einen positiven Effekt für unsere Gesundheit, wenn ich anderen Freude mache. Die Amerikaner haben dazu etwas sehr Schönes erfunden. Sie nennen es »mutwillige Freude bereiten«. Wir kennen die Rede von der »mutwilligen Zerstörung«. Dabei wird etwas zerstört und zwar völlig egal, was es ist. Die Amerikaner erfanden genau das Gegenteil, nämlich das »mutwillige Freude

bereiten«, und zwar völlig egal, wen es trifft. Man könnte für einen Freund etwas Backen, oder sich einfach einmal Zeit für sich selber nehmen, jemandem ein Kompliment machen, sich bei der Kassiererin bedanken, einem Fremden ein Lotterielos schenken, jemanden anlächeln, den man gar nicht kennt, das Parkgeld für jemanden bezahlen... Bestimmt kommen Ihnen auch Ideen, wie man anderen Freude machen kann.

3. Dank empfinden

Phil 4,6: *»Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!«*

Sich in dem zu üben, was Gottes Wort uns anbietet, ist auch deshalb wichtig, weil wir andere Menschen nicht nur mit unseren Viren infizieren können. Wir infizieren sie auch mit unseren Gefühlen! Wir haben dabei aber die Wahl und können den Nächsten mit positiven Gefühlen infizieren! Unsere Gesellschaft ist geprägt von der Idee, dass wir umso sorgloser sein können, je mehr wir für uns vorgesorgt haben. Wie aber, wenn die Vorsorge die Sorgen vermehrt? Wenn ich mir Sorgen mache, beginnt mein Organismus sich zusammenzuziehen. Wann immer aber ich Kontakt aufnehme mit dem, der größer ist als ich selbst, wenn ich bete, beginnt mein Organismus sich zu entfalten. Im Lied »Gott ist gegenwärtig« singen wir: »Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten«. (EG

165,6). Wer Dank empfindet, der fügt zu seiner empfundenen Freude einen Absender hinzu! In der Schöpfung hat Gott alles für seine Menschen vorbereitet, und sagt: Du sollst essen! (Gen 2,16) Von mir für dich! Wer Dank empfindet, der entdeckt in seinem Leben, dass es dieses »von mir für dich!« gibt. Studien berichten davon, dass Menschen, die Dank empfinden, weniger Kopfschmerzen und weniger Verdauungsprobleme haben. Und natürlich ist der Dank wieder eine Wohltat für unser Immunsystem. Wie wäre es, wenn Sie aufschreiben, wofür Sie dankbar sein können. Wenn man niedergeschlagen ist, kann man diese Liste dann hervorholen. Man beginnt bei materiellen Dingen: das Auto, die schönen Blumen im Garten, geht über das Immaterielle, wie der Hilfsbereitschaft von Menschen, bis hin zur bedingungslosen Liebe Gottes.

4. Vergeben

Phil 4,7a: *»Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,...«*

Die Schritte 1 bis 3 hat vermutlich jeder mitgehen können. Jetzt wird es ein bisschen kritisch. Es geht ums Verzeihen und Vergeben. Und das ist fast das Beste, was wir für unser Immunsystem tun können! Aber es fällt uns nicht leicht. Paulus spricht erst einmal vom »Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft«. Friede bedeutet in unserer Bibel vor allem einen Zustand ungestörten Wohlbefindens. Erst in zweiter Linie ist Frieden das Gegenteil von

Streit. Gott macht Frieden für uns, indem er uns alle Sünden abnimmt. »Seh ich dein Kreuz den Klugen dieser Erden ein Ärgernis und eine Torheit werden: so sei's doch mir, trotz allen frechen Spottes, die Weisheit Gottes.« (EG 91,5) eben »höher als alle Vernunft«. Das heißt: Gott lebt gesund, denn er verzeiht uns. Denkt man an eine Person, der man nicht verzeihen hat, an einen Täter, der einen schädigte und verletzte, dann steigt der Blutdruck; der Puls beschleunigt sich; man empfindet Groll, Ärger und Zorn. Und das ist wie ein Anschlag auf unser Immunsystem. »Und vergib uns unserer Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern«. Verzeihen macht frei, glücklich und gesund! Wir sollten es allein schon aus reinem Egoismus tun! Wenn ich jemandem nicht vergebe, dann bleiben wir wie durch ein unsichtbares Band verbunden. Aber Verzeihen löst den Knoten und ich werde frei. Sie können übrigens völlig einseitig verzeihen. Sie müssen das dem anderen gar nicht mitteilen. Sie können jemandem verzeihen, der überhaupt nicht anwesend ist, und auch jemandem, der gar nicht mehr lebt. Und wie wäre es, aufzuräumen mit dem, was Sie sich selbst niemals verzeihen konnten!? Ihr Immunsystem macht Luftsprünge. Gott geht in Jesus Christus den Weg, uns sehr einseitig zu verzeihen.

5. Bedingungslose Liebe

Phil 4,7b: »... wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.«

Der Weg, den Gottes Wort uns gewiesen hat, fing beim Leichten an und wurde immer etwas anspruchsvoller. So kennt es der Sportler vom Training. Freude empfinden zum Warmmachen. Da kann jeder dabei sein. Dann kamen die Trainingseinheiten: Freude machen, Dank empfinden, Vergeben ... an dieser Stelle kam vielleicht mancher schon an seine Grenzen, was für Untrainierte ganz normal ist. Das Trainingsziel, das nicht jeder von uns erreichen wird, und wenn, dann auch nur für eine gewisse Zeit, ist die bedingungslose Liebe. So ist das mit den Spitzenleistungen. Da muss man im Training bleiben, eine besondere Diät einhalten, auf Dinge verzichten und sich immer wieder, auch wenn man keine Lust hat, aufraffen um nicht lieber auf der Couch zu bleiben. Gott hält die Form. Jesus zeigt es uns. Gott wird uns in Christus Jesus bewahren. »Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.« (Röm 5,8) Wir haben keine Bedingung erfüllt. Unbedingt schlägt Gott sich auf unsere Seite. Ob das bei uns angekommen ist, lässt sich sehr leicht herausfinden: Nämlich dann, wenn Sie mit Überzeugung und aus vollem Herzen sagen können: »Ich weiß, dass ich vollkommen bin.« Geht das? oder meldet sich eine Stimme die sagt: Im Leben nicht! Meist ist das, was wir Liebe nennen eben nur eine bedingte Liebe: Ich liebe dich nur, wenn du tust, was ich verlange. Ich liebe dich, wenn du so bist, wie ich

dich haben will. Verhältst du dich falsch, dann lehne ich dich ab. So sind wir. So ist Gott nicht. Wir schließen nicht gern Menschen ins Herz, die wir mit Fug und Recht ablehnen und die dafür ja auch selber verantwortlich sind: »Wenn der sich auch so unmöglich verhält!« Gottes Liebe ist bedingungslos. Und diese bedingungslose Liebe ist das höchste und gesundmachendste aller Gefühle.

Eine Trainingsübung zum Schluss. Wünschen Sie dem nächsten bösen Menschen, den Sie mit Fug und Recht ablehnen, Gesundheit und ein langes Leben und zwar so lange, bis es für Sie stimmt. Dazu müssen Sie sich natürlich selber in der bedingungslosen Liebe Gottes bergen, der »eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren« wird.

Gebet im Futur II der Hoffnung von Stefanie Heimann¹

GESTERN KONNTE ICH NOCH JUBELN, HERR:

Du bist der Gott meiner Stärke!

HEUTE FRAGE ICH:

Warum hast du mich verstoßen?

Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt?

FÜR MORGEN BITTE ICH:

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten...

UND FÜR JEDEN TAG, DER KOMMT,

dass sie mich bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung,
dass ich hineingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,

und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

IST ES DENN MÖGLICH, DASS ICH HEUTE NOCH FRAGE:

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?

UND MIR GLEICHZEITIG SELBST SAGE:

Harre auf Gott;

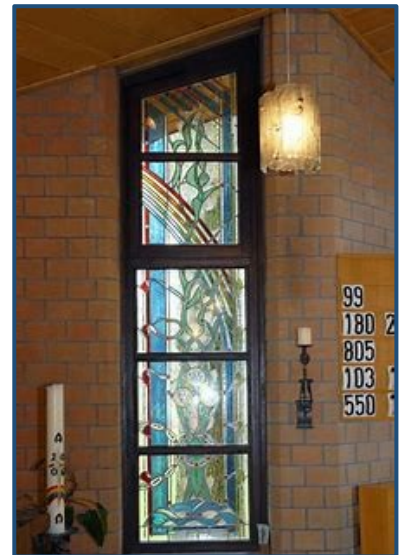
UND HOFFE:

Ich werde ihm noch danken

NÄMLICH DANN, WENN ICH ERKANNT HABEN WERDE,

dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott gewesen ist...?

WER, WENN NICHT DU, HERR? WER, WENN NICHT DU.



¹ Stefanie Heimann ist die theologische Assistentin von Landesbischof July.

Predigt zu Jesaja 66, 13 von Thomas Berke

Jesaja richtet uns Gottes Wort aus:

*»Ich will euch trösten, wie
einen seine Mutter tröstet.«*

Woran denken wir zuerst, wenn von „trösten“ die Rede ist? Zur Zeit denken viele an die vielen Feste, Feiern, Urlaub, Sportveranstaltungen, Fußballspiele, Wettkämpfe anderer Sportarten, Treffen mit lieben Leuten, Urlaubsreisen, nicht zuletzt auch Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen, die wegen der Corona-Krise nicht stattfinden können. Völlig unerwartet können wir Dinge nicht tun, die unser persönliches Leben ausmachen. Dazu kommen Sorgen um die berufliche Zukunft. Wichtige Pläne und Vorhaben werden derzeit durch Corona durchkreuzt.

Aber ist nicht noch viel mehr Trost bei denen nötig, die selbst durch den Corona-Virus erkrankt sind, in Lebensgefahr schweben oder um liebe Menschen in Familie und Freundeskreis bangen, die auf der Intensiv-Station liegen? Ganz zu schweigen von denen, die durch Corona einen Menschen verloren haben! Die Einschränkungen in unserem Privatleben erscheinen in einem ganz anderen Licht, wenn wir uns die wirklich existentiellen Nöte und Sorgen vor Augen halten. Dies allein ist natürlich noch kein Trost, aber es weitet den Horizont und hilft mit, eigene Probleme richtig einzuordnen.

Aber wodurch bekommen wir eigentlich Trost in dunklen Zeiten?

Pfarrer Thomas Berke

ist als Pfarrer zuständig für Mülheim an der Mosel und für Veldenz - dessen Predigtkirche in Mülheim/Mosel unten abgebildet ist.

Er hat sich dankenswerter Weise bereit erklärt, die Predigt während des Abendmahlsgottesdienstes der Frühjahrstagung in Sondershausen 2020 zu übernehmen. Als Predigttext waren die Einsetzungsworte des Abendmahls vorgesehen.

Leider musste die Tagung wegen der Corona-Situation abgesagt werden. Kommen Sie im kommenden Jahr und hören Sie dann die aktualisierte Predigt von Pfarrer Thomas Berke. Die Tagung findet 22. mit 25. März 2021 statt.



Die Luther-Akademie dankt Herrn Pfarrer Berke dafür, dass er uns eine seiner aktuellen Predigten und auch seine auch auf der Homepage des Lutherischen Konvents veröffentlichte Beurteilung der Aschermittwochsentscheidung des Bundesverfassungsgerichts geschickt hat. Seine Gedanken dazu sind ab Seite 11 zu lesen.

Um diese Frage zu beantworten, hilft eine Gedankenassoziation. An wen denken Sie zuerst, wenn Sie das Wort ›trösten‹ hören? Ich bin mir sicher: Die überwiegende Mehrzahl von Ihnen wird an die eigene Mutter denken. Das hat auch seinen Grund. Denn die Beziehung zur Mutter ist bei den meisten Menschen besonders tief und innig. Sie hat uns alle in den Monaten vor der Geburt umhüllt. Sie war als erstes da nach der Geburt; von ihr wurden wir in der ersten Zeit gestillt. Wir haben von unserer Mutter unbedingte Liebe erfahren, die nicht an Bedingungen gebunden ist. Wir wissen uns von ihr verstanden und versorgt mit allen, was wir brauchen. Es gibt also ein Urvertrauen zur Mutter und eine Urerfahrung der Geborgenheit in ihr. Nur wenige Mütter enttäuschen das. Darum haben viele von uns bei kleinen und großen Problemen Trost bei der ›Mama‹ gesucht. Und wir Väter müssen neidlos anerkennen, dass wir mit den Müttern meist nicht mithalten können.

Gott vergleicht sich in diesem Wort, das uns der Prophet Jesaja ausrichtet, aus gutem Grund mit einer Mutter. Es soll deutlich werden, wie intensiv und wohltuend sein Trost ist. In Krise und Not ist er wie eine Mutter bedingungslos für uns da. Er hat uns lieb und steht uns bei. Er trägt uns und versorgt uns mit allem, was wir brauchen. Er gibt Geborgenheit und öffnet uns neue Türen. So tröstet er uns, wenn es uns schlecht geht. Auch hier die Urerfahrung: Unser Leben kommt von Gott her. Er umschließt und umfängt uns wie eine Mutter. Und am Ende dürfen wir zu ihm zurückkehren. Wir sind vom Anfang bis zum Ende von ihm umhüllt und versorgt.

Im Kern besteht jeder Trost in der Zusage: »Du bist mein Kind, das ich liebe.

Ich bin für dich da, ich gebe dir alles, was du brauchst. Ich verstehe dich und ich tue alles für dich, damit du nicht verloren gehst.« Eine gute Mutter spricht dies auch aus. Die meisten von uns haben es erlebt, wie wichtig es in einer Krise war, dieses gute Wort von der Mutter zu hören.



Auch Gott gibt uns sein gutes Wort wie eine Mutter und sagt ganz persönlich zu jedem von uns: »Du bist mein Kind, das ich liebe und für das ich alles bereit bin zu geben.« Wer das nicht glaubt, der soll auf Jesus Christus und das Kreuz schauen. Denn dort kann jeder von uns seinen tröstenden, mütterlichen Zuspruch erkennen. Wer dies hört und darauf vertraut, weiß sich geliebt und versorgt auch in den größten Krisen und den dunkelsten Stunden. Das ist unser Glaube.

Bei den meisten von uns hat es irgendwann Phasen der Auflehnung gegen die ›Bemutterung‹ gegeben. Aber das Band ist nicht zerrissen durch die innere Gewissheit: »Ich bin dennoch von ihr geliebt!« Auch in unserem Verhältnis zu Gott kann es Auflehnung und Abwendung geben. Aber auch hier erfahren wir durch Jesus Christus und seinen Tod am Kreuz Gottes Liebeserklärung: »Für dich habe ich mein Leben hingegeben, damit du leben kannst. So einzigartig und wertvoll bist du mir - dennoch und trotz alledem!«

Manche werden nun sagen: »Was brauche ich Gott, ich habe doch meine Mutter!« Gott scheint mit unseren Müttern

oftmals nicht konkurrieren zu können, weil wir ihn nicht sehen und spüren können. Aber es gibt einen wichtigen Unterschied: Unsere Mutter haben wir nur für eine bestimmte Zeitspanne. Gott ist jedoch immer und ewig für uns da. Darum ist der Glaube eine lebenswichtige Hilfe in der Corona-Krise und in allen anderen Krisen. Denn der Glaube vertraut auf Gottes Liebeserklärung, durch die wir wissen: Gott lässt uns nicht im Stich, sondern tröstet uns, wie eine Mutter tröstet. Amen.

Zum Mitbeten:

Herr, unser Gott, du bist in der Krise nicht fern, sondern ganz bei uns. Du umhüllst uns, du stehst uns bei und versorgst uns mit allem, was wir brauchen. Schenke uns das Vertrauen in dich, dass du uns auch jetzt so tröstest, wie uns unsere Mutter tröstet. Amen.

Zeitgemäße Beobachtungen für die Gestaltung des kirchengemeindlichen Lebens von Dr. Tobias Jammerthal

Auch wenn die Gestaltung des kirchengemeindlichen Lebens herausfordernd neue Wege zu gehen hat, ist erfreulich, dass der Auftrag der Kirche im Hinblick auf Verkündigung und Seelsorge durch Beschreitung und den Ausbau neuer Wege dennoch ausgeführt werden kann. Eine wichtige Rolle spielen dabei neben den klassischen Gottesdiensten und Radioandachten vor allem Telefon und Internet.

Das Angebot ist inzwischen nahezu unüberschaubar geworden, daher beschränke ich mich auf einige wenige Hinweise aus dem Bereich der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, in der ich selbst tätig bin - wohl wissend, dass alle anderen Landeskirchen Ähnliches anbieten dürfen.

- Telefon: Das ›Wort zum Tag‹ gibt es unter der (0561) 9378380 anzuhören. Auch unter (06421) 170775 gibt es tägliche Telefonandachten.
- Internet: Eine gute Übersicht über die Angebote von Kirchengemeinden und Kirchenkreisen im Bereich der Landeskirche findet sich unter https://www.ekkw.de/aktuell/meldung/aktuell_30405.htm. Hier gibt es Verlinkungen auf Gottesdienste, auf Homepages von Gemeinden und Hinweise auf Präsenz von Geistlichen und / oder Gemeinden in den „Sozialen Medien“. Jeden Sonn- und Feiertag gibt es zudem unter www.ekkw.de eine Video-Andacht.
- unter https://www.ekkw.de/aktuell/meldung/aktuell_30389.htm werden zahlreiche Materialien für das geistliche Leben von zuhause aus angeboten - für Familien interessant dürften dort vor allem die Hinweise aus der Kindergottesdienststelle sein.

Verkündigung unkonventionell, aber wirksam:

Neue Wege der Verkündigung haben zwölf Vikare des Predigerseminars Hofgeismar (siehe den Erklärfilm zum Vikariat in der EKKW: <https://youtu.be/rkyd2rle-XE>) erarbeitet. Zu ihnen gehört unser Mitglied der Luther-Akademie Dr. Tobias Jammerthal.

Hier drei Video-Beispiele:

- 1.) Kirchenglocken sind ein kaum überhörbares Zeichen. Sie erreichen jeden im Ort und können mit ihrem vollen Klang zum Innehalten einladen.

<https://youtu.be/p0e1gZkpgdE>



- 2.) Jesus zieht in Jerusalem ein, erzählt als biblische Geschichte für Klein und Groß

https://youtu.be/FbCq_WZdsUY



- 3.) Die Emmaus-Jünger

<https://youtu.be/X-NOrCpuujc>



Gedanken zum Aschermittwochs-Urteil des Bundesverfassungsgerichts von Thomas Berke

Für viele Christen schockierend ist das Urteil des Bundesverfassungsgerichts Ende Februar 2020. Darin geht es um die Frage der Beihilfe zur Selbsttötung auf Verlangen von sterbenskranken Menschen. Das höchste deutsche Gericht erkennt ein Recht auf Selbsttötung an und leitet es aus dem Recht auf Selbstbestimmung ab. Darum - so das Gericht - könne die gewerbsmäßige Beihilfe zur Selbsttötung nicht generell

strafbar sein. Es geht also um ›Selbstbestimmung‹. Vielen erscheint sie als höchstes Gut. Auch in Kirche und Diakonie wird immer wieder in Leitsätzen von Kindergärten, Jugendhilfe-, Behinderten- und Senioreneinrichtungen von ›Selbstbestimmung‹ gesprochen. Selbstbestimmung ist in aller Munde. Aber ist das christliche Verständnis von Selbstbestimmung deckungsgleich mit dem weltlichen Verständnis?

Fragen wir zunächst einmal, was eigentlich Selbstbestimmung ist. Sie bedeutet, dass andere Menschen kein Recht haben, über mein Leben zu bestimmen. Aber zugleich findet jede Selbstbestimmung nach allgemeiner Einsicht und im Einklang mit den Zehn Geboten dort ihre Grenze, wenn sie rücksichtslos wird, wenn also durch meine Willensentscheidung andere Menschen oder auch Tiere, Pflanzen, die Natur geschädigt werden. Selbstbestimmung - und das wird heute oft vergessen - befindet sich also immer in Spannung zur Gemeinschaft. Der Kollektivismus (Kommunismus/Nationalsozialismus/Islamismus) sagt: »Die Gemeinschaft ist alles, der Einzelne ist nichts.« Folge davon waren und sind Terror und Millionen Tote, die für vermeintlich gute Zielen ermordet wurden und werden. Ein schrankenloser Individualismus sagt: „Der Einzelne ist alles, die Gemeinschaft ist nichts.“ Die biblische und die vernünftige Einsicht betonen demgegenüber gleichermaßen:

maßen: Ausgangspunkt ist immer die unantastbare Menschenwürde des einzelnen Menschen, der aber zugleich gemeinschaftsdienlich handeln soll. So hat es Luther auch in seiner berühmten und wirkmächtigen Freiheitsschrift ›Von der Freiheit eines Christenmenschen‹ vor genau 500 Jahren herausgearbeitet. Dass das Kollektiv über den einzelnen und seine individuellen Rechte nicht verfügen kann, ist kein Freibrief für rücksichtsloses Handeln auf Kosten anderer. Meine Freiheit

endet immer dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt. Bis hierhin gibt es eine große Übereinstimmung zwischen Christen und Atheisten.

Für den Christen findet die Selbstbestimmung aber zudem eine Grenze in Gottes Willen. Das können Atheisten naturgemäß nicht sehen. Dennoch handelt es sich um eine tiefe, unumstößliche Wahrheit, die für alle Zeiten und alle Menschen gültig ist. Das heißt: Meine Selbstbestimmung endet auch dann bei Gott und seinem Wort, wenn scheinbar niemand geschädigt wird. Genau dies zeigt uns die Paradieserzählung von Adam und Eva. Der Griff nach den Früchten vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen (kein Apfelbaum!) schädigt niemanden. Aber er ist Ungehorsam gegenüber Gottes Gebot. Leben im Paradies ist in biblischer Sicht gerade nicht Leben im Modus der Selbstbestimmung, sondern Leben im vertrauenden Gehorsam gegenüber Gott, der uns wie ein liebender Vater mit allem versorgt und der als einziger das Recht hat, über mein Leben zu bestimmen. Dabei dürfen wir jedoch nicht vergessen, dass Gott uns zur Liebe bestimmt hat. Indem wir wie Jesus Christus für andere da sind, werden wir dieser Bestimmung gerecht. Zu dieser Bestimmung gehört auch, dass wir uns nicht selbst erlösen können, sondern voll und ganz auf Jesus Christus als Erlöser angewiesen sind. Die biblische Wahrheit entfaltet sich durch die Spannung zwischen Selbstbestimmung und Gottes Bestimmung für mein Leben, zwischen meinem Willen und

dem, was Gott von mir will (beides ist eben nicht deckungsgleich!), zwischen Freiheit und vertrauendem Gehorsam, zwischen unserem Tun und Gottes Tun. Die Bibel leitet uns an, dies zu unterscheiden und jedem Aspekt seinen Ort zuzuweisen.

Martin Luther hat dies erkannt und deshalb Erasmus von Rotterdam sinngemäß entgegnet: Der freie Wille endet da, wo Gott etwas Anderes für uns bestimmt hat. Es kann kein Mensch über die letzten Fragen bestimmen. Es kann niemand darüber bestimmen, wann er oder sie geboren wird und wann er oder sie stirbt. Genau um diesen Punkt geht es im Urteil des Bundesverfassungsgerichts. Es kann auch niemand darüber bestimmen, in welcher Weise er oder sie zum ewigen Leben gelangt. Die vorletzten Dinge können wir im Hören auf Gottes Wort und unter der Bedingung der Zweideutigkeit unserer noch nicht erlösten Welt zum Besseren gestalten. Die letzten Dinge sind uns von Gott her bestimmt. Wir können sie nur empfangen. Wer in der Begegnung mit Gottes Wort seine Maßlosigkeit,

seine Überheblichkeit und seinen Ungehorsam gegenüber Gott und seinem Wort erkennt, sein für-sich-selbst-dasein-Wollen anstatt für andere da zu sein, der wird allein durch Jesus Christus das rechte Maß und die neue Verbindung mit Gott wiederfinden. So wie Luther es einmal trefflich beschrieben hat: Der Glaube an Jesus Christus bewirkt, dass aus verlorenen, gottlosen Sündern, die wie Gott sein wollen, wahre Menschen werden. »Mit Corpus«, auf die Frage: Kreuz mit oder ohne Corpus?



Luther - zum Nachdenken:

»Willst du aber die Wahrheit bezeugen, so richt dich darauf ein, daß du den Teufel mit all seinen Engeln zu Widersachern hast, dazu auch die Welt mit ihrer Weisheit, dazu Vernunft und Gewissen, Eltern und Freunde.« (WA 28, 321 f.)

Lutherische Schöpfungstheologie:



Skandinavische Prägung - heutige Verantwortung

Tagung der Luther-Akademie
vom 7. bis 9. Oktober 2020
in Løgumkloster
Nordschleswig, Dänemark

»Denn gleichwie er im Anfang aller Creaturen die Welt aus nichts schuf, so bleibt er darin, so zu wirken, unverwandelt und sind auch jetzt noch all seine Werke bis ans Ende der Welt so geartet, daß er aus dem, was nichts, gering, verachtet, elend, tot ist, etwas, Köstlichs, Ehrlichs, Seligs und Lebendigs macht.«

Wie lässt sich heute die Welt als Schöpfung wahrnehmen (Hebr. 11,3)? Wie antwortet lutherische Schöpfungstheologie auf aktuelle Herausforderungen, z.B. den Klimawandel? Was besagt es für das Profil lutherischer Schöpfungslehre, dass viele Religionen um einen Schöpfer wissen? Diese Fragen können aus alltagstauglicher und aus liturgischer Sicht beantwortet werden. Hilfreich hierfür sind der Vergleich der Gedanken des dänischen Theologen, Schriftstellers und Volksaufklärers Nikolaj Frederik Severin Grundtvig (1783-1872) mit den Martin Luthers.

Hierzu haben besonders Regin Prenter (1907-1990) und Gustav Wingren (1910-2000) angeregt.

Der Tagungsort Løgumkloster erinnert in besonderer Weise an diese Tradition.

Anmeldungen zu der Tagung sind über [unsere Website](https://www.luther-akademie.de/deutsch/tagungen/herbsttagung-2020/vorschau-kopie.html) möglich. Laden Sie auch gerne Studenten ein. Für Mitglieder und Studenten ist die Tagung besonders günstig. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte der Website der Luther-Akademie (<https://www.luther-akademie.de/deutsch/tagungen/herbsttagung-2020/vorschau-kopie.html>)

Procedere der Tagung

Mittwoch, 7. Oktober 2020

- 14.45 Uhr Begrüßung und Grußworte
Präsident der Luther-Akademie
Bischof Dr. h.c. Frank Otfried July, Evangelische Landeskirche in
Württemberg
- 15.00 Uhr Einführung in das Thema
Prof. Dr. Bo Kristian Holm
Vize-Präsident der Luther-Akademie, Aarhus Universität, Dänemark
- 16.00 Uhr Scandinavian Creation Theology as Lutheran Theology for a Post-Constantinian
Age: Gustaf Wingren
Prof. Dr. Bengt Kristensson Uggla Åbo, Akademi Universitet, Finland
- 17.30 Uhr Abendgesang in der Kirche
- 19.30 Uhr Zeitreise mit bleibender Bedeutung: Als Nordschleswig 1920 zu Dänemark kam
Dr. Rainer Rausch, Universität Potsdam
- Anschließend: Amicables Beisammensein

Donnerstag, 8. Oktober 2020

- 08.15 Uhr Morgengesang im Kapitelsaal
- 09.30 Uhr Ordinary things – extraordinary time and space:
the impact of a Theology of creation in the liturgical writings of
Luther and Grundtvig
Post.doc. PhD Jette Bendixen Rønkilde, Aarhus Universität, Dänemark
- 11.00 Uhr Das Kreuz der Kreatur. Regin Prenter zwischen Negativität und
sakramentalem Realismus
Prof. Dr. Christine Svinth-Værgø, Pøder, Københavns Universität
- 14.00 Uhr Løgumkloster: Einführung in die Geschichte und Klosterführung
- 15.30 Uhr Luthers ästhetische Schöpfungslehre
Pfr. Dr. Alexander Kupsch, Tübingen
- 17.30 Uhr Abendgesang in der Kirche
- 19.30 Uhr Die Bedeutung von Hebr 11,3
Wissenschaftl. Leiter der Luther-Akademie, Prof. Dr. Oswald Bayer
- 20.00 Uhr Mitgliederversammlung
- Anschließend: Amicables Beisammensein

Freitag, 9. Oktober 2020

- 09.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
- 10.30 Uhr Grundzüge lutherischer Schöpfungsethik
Prof. Dr. Volker Stümke, Rostock
- 11.30 Uhr Förderpreise für Lutherforschung
Preisverleihungen und Kurzvorträge
- 12.00 Uhr Résumé
Ausblick auf 2021: Luther als Prediger
- Anschließend: Reisesegen

Der Preisgestaltung seien folgende Gedanken vorangestellt:

1. Die der Luther-Akademie vom Tagungszentrums Løgumkloster in Rechnung gestellten Tagungskosten betragen für die nicht dänischen Teilnehmer pro Tagungstag 161,25 € (Unterkunft und Verpflegung). Das bedeutet auf Grundlage des Kostenangebots 483,75 € für drei Übernachtungen mit Verpflegung im Einzelzimmer zu zahlen, bei zwei Tagungstagen 322,50 €.
2. Damit niemand, der an der Tagungsteilnahme interessiert ist, wegen dieses hohen Preises von der Teilnahme ausgeschlossen wird, gestalten wir den Kostenbeitrag für die Tagungsteilnahme pro Person nach Maßgabe der Selbsteinschätzung. Das heißt, als Teilnehmer zahlen Sie den Betrag, den Sie als Tagungsbeitrag für angemessen halten. Der Vorstand ist sich darüber bewusst, dass hierdurch ein Defizit entsteht.

Als Hilfsmaßstab für die Ausrichtung Ihres Tagungsbeitrages kann folgende Tabelle dienen:

Monatliches Nettoeinkommen	Einzelzimmer 2 Übernachtungen	Doppelzimmer 2 Übernachtungen	Einzelzimmer 3 Übernachtungen	Doppelzimmer 3 Übernachtungen
bis 1.000 €	180 €	150 €	330 €	300
1.001 – 3.000 €	230 €	200 €	380 €	350 €
3.001 – 5.000 €	280 €	250 €	430 €	400 €
über 5.001 €	330 €	300 €	485 €	455 €

Diese Tabelle dient als Richtwert. Abweichungen davon sind nach eigenem Ermessen möglich.

3. Studierende können Zuschüsse bei ihrer Kirche und subsidiär bei der Luther-Akademie beantragen.
4. Bei Erklärung der Mitgliedschaft anlässlich der Anmeldung zur Tagung gewähren wir einen Rabatt in Höhe von 50 € auf die nächste Teilnahme bei einer Tagung der Luther-Akademie. Der erste Jahresbeitrag – der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 45,00 €, für Studierende und Vikare: 12,00 € – ist dann 2021 fällig.

Über Spenden freut sich die Luther-Akademie. Die Spenden sind für die Bezuschussung der Frühjahrstagung 2021 in Sondershausen gedacht. Während dieser Tagung vom Sonntag, 21. März mit Mittwoch, 24. März 2021 wird unter dem Titel ›Für dich gegeben‹ mit der Zusage und Gabe in Luthers Abendmahlsverständnis erarbeitet.

Spenden für die Luther-Akademie können Sie als Sonderausgaben in Ihrer Steuererklärung geltend machen. Das Cap Geld als Tagungskostenbeitrag kann in der tatsächlich gezahlten Höhe in der Einkommensteuererklärung als Weiterbildungskosten geltend gemacht werden. Das gilt durch die Rechtsprechung auch für Lehrgänge, Tagungen und Seminare anerkannt.

Wir freuen uns über Ihre Anmeldung.

Anmeldungen über die Homepage sind bereits möglich.

Für dich gegeben:



Zusage und Gabe in Luthers Abendmahls- verständnis

Tagung der Luther-Akademie
vom 21. bis 24. März 2021
in der Landesmusikadademie Son-
dershausen

»Dies Sakrament in Brot und Wein empfangen heißt also nichts andres, als ein gewisses Zeichen dieser Gemeinschaft mit Christus und allen heiligen empfangen.« (WA 2, 743)

Das Seminar konzentriert sich auf einen Vergleich von Luthers ›Sermon vom hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leibes Christi und von den Bruderschaften‹ (1519) und seinem ›Sermon von dem Neuen Testament, das ist von der heiligen Messe‹ (1520). Im Sermon von 1519 findet sich im sachlichen Anschluss an 1. Korinther 10,16f. ein Motiv besonders deutlich ausgeprägt, das in den späteren Auseinandersetzungen über das Verständnis der Gegenwart Jesu Christi im Abendmahl in den Hintergrund zu treten scheint, das aber gerade auch für die heutige ökumenische Diskussion von großer Bedeutung ist: Im Abendmahl konstituiert sich die Kirche als ›Bruderschaft‹, als geschwisterliche Gemeinschaft. Die sakramentale Feier ist das Herzstück des Gottesdienstes und zugleich Quelle der Diakonie. Wie verhält

sich dieses Verständnis des Herrenmahls zur Grundentscheidung von 1520, nach der Luther von Mk 16,16 als dem Einsetzungswort nicht nur der Taufe, sondern indirekt auch des Abendmahls ausgeht und dementsprechend als entscheidenden Punkt des Herrenmahls die Korrelation von Zusage (promissio) und Glaube (fides) hervorhebt.

Anmeldungen zu der Tagung sind über [unsere Website](#) möglich. Laden Sie daher auch gerne Studenten ein. Für Mitglieder und Studenten ist die Tagung besonders günstig. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte der Website der Luther-Akademie:

(<https://www.luther-akademie.de/deutsch/tagungen/fruehjahrstagung-2021/fruehjahrstagung-2020.html>)

Procedere der Tagung

Sonntag, 21. März 2021

- 16.00 Uhr Begrüßung und Einführung in das Tagungsprogramm
- 16.30 Uhr Vortrag und Arbeit an ausgewählten Texten
Luther auf dem Wege zum reformatorischen Verständnis von *promissio* und *fides* (Prof. Dr. Oswald Bayer)
Textgrundlage: LDStA 3, 214,10–227,20; 370,7–375 (= WA 6, 512,26–517,21; 571,35–573: De captivitate babylonica, 1520)
- 19.30 Uhr Fortsetzung: Vortrag, Textarbeit und Diskussion
- 20.30 Uhr Luthers Lehre vom Abendmahl im ›Sermon von dem Neuen Testament‹ (Maximilian E. Schmid-Lorch)
- Anschließend: Complet

Montag, 22. März 2021

- 08.50 Uhr Morgenandacht
- 09.15 Uhr Stationen und Streitpunkte in der Entwicklung des reformatorischen Abendmahlsverständnisses:
Der 1. Abendmahlsstreit (1520er Jahre), die Wittenberger Konkordie und ein Blick auf den 2. Abendmahlsstreit seit 1551. Eine Übersicht
(Prof. Dr. Johannes Ehmann)
- 14.30 Uhr Sermon vom hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leibes Christi und von den Bruderschaften (1519)
Textgrundlage: DDStA 2, 29–67
- 20.00 Uhr Das Herrenmahl als Thema des ökumenischen Gesprächs
- Anschließend: Complet

Dienstag, 23. März 2021

- 08.50 Uhr Morgenandacht
- 09.15 Uhr Sermon von dem Neuen Testament, das ist von der heiligen Messe (1520)
Textgrundlage: DDStA 2, 153–205
- 14.30 Uhr Kritischer Vergleich der beiden Sermonen
- 20.00 Uhr Evangelisches Verständnis des Abendmahls heute
- Anschließend: Complet

Mittwoch, 24. März 2021

- 09.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst
Predigt zu den Einsetzungsworten zum Abendmahl aus 1. Kor. 11
- 10.30 Uhr Evangelisches Verständnis des Abendmahls heute
- 12.00 Uhr Abschlussgespräch:
Zur Wirkungsgeschichte und zur gegenwärtigen Rezeption
- Anschließend: Reisesegen

Zeitgemäße Beobachtungen aus der Universität:

Ein Lächeln in Corona-Zeiten

Beobachtungen aus meiner Berufswelt

von Rainer Rausch

Der Dozent, trotz dieser Zeiten in gelassener Ruh,
 lächelt digital und am Telefon seinen Studenten zu.
 Diese, durch das Lächeln ebenfalls heiter,
 geben es an einen Fahrradfahrer weiter,
 der beim Einkauf an die Kassiererin und die
 an ihren Freund in der Drogerie,
 dieser an die Fräulein Müller vom Kinderhort,
 diese an ihre Kinder und so weiter und so fort.
 So kommt das Lächeln schließlich irgendwann
 wieder bei dem Dozenten der Uni an,
 als dieser in einer Situation, einer traurig tristen:
 dem in Corona-Zeiten verbotenen Gottesdienst der Christen
 bestraft werden sollte ob solcher Begebenheiten.
 Ein Polizist hätte dies geahndet um Haaresbreiten.
 Doch: obwohl der Dozent die Regeln missachtend blockiert,
 hat die Polizei dies nur lächelnd quittiert.



Nachgefragt bei

Jan Reitzner

Jan Reitzner arbeitet in der Universität an seinem Promotionsprojekt ›Die Überlieferung, Interpretation und Bedeutung der Apophthegmata Patrum im Umfeld Bernhards von Clairvaux und Petrus Venerabilis‹. Er beantwortet die nachfolgenden Fragen:

1. Was hat sich bisher für Sie aufgrund der Corona-Krise am stärksten verändert?

→ Früher habe ich nie digital Texte gelesen, da ich mich am Computer deutlich schlechter konzentrieren kann. Jetzt muss ich in Anbetracht der geschlossenen

Universitätsbibliothek nahezu alles online lesen - und man gewöhnt sich tatsächlich daran.

2. *Wie sieht Ihre weitere Planung des Sommersemesters 2020 aus?*

→ Ich bin sehr skeptisch, ob es möglich ist, ein Theologiestudium weitgehend online durchzuführen. Wir wollen ja nicht theologisches Wissen vermitteln, sondern Theologen bilden! Wichtig ist es, trotz Digitalisierung noch Möglichkeiten der persönlichen Begleitung anzubieten.

3. *Not macht erfinderisch. Welche Idee haben Sie für Lehrende und Lernende?*

→ Üben Sie mit den Wüstenvätern digitales Fasten! Einen Tag in der Woche kein Handy und Internet. Vielleicht am Samstag? Dann fällt es an den anderen Tagen leichter, sich auf die Gegebenheiten einzulassen.

4. *Welcher Bibelspruch ist für Sie in der gegenwärtigen Situation besonders wichtig?*

→ »Unser Glaube ist der Sieg, der die



Jan Reitzner bei der Vorstellung seines Promotionsprojektes „Die Überlieferung, Interpretation und Bedeutung der Apophthegmata Patrum im Umfeld Bernhards von Clairvaux und Petrus Venerabilis.“

Welt überwunden hat.« (1Joh 5,4)
Welche Gewissheit in diesen schweren Tagen!

5. *Welche Botschaft wollen Sie den Mitgliedern der Luther-Akademie weitergeben?*

→ Gelassen bleiben, aufgeweckt werden und treu sein.

Geduld in dieser Kontumaz

- 40 Jahre dauert die Flucht des Gottesvolkes aus Ägypten.
- 40 Tage fastet Jesus in der Wüste.
- 40 Tage Isolation mussten zum Schutz der Einwohner vor Pest und Seuchen etliche Reisende im Mittelalter ab dem 14. Jahrhundert nach ihrer Heimkehr auf sich nehmen, wenn auf dem Schiff die Pest ausgebrochen war.

- 40 Tage dauert die Zwischenzeit zwischen Aschermittwoch und Ostern, die Passionszeit.

Wegen der Covid-19-Pandemie machen wir gerade eine gesellschaftliche und kulturelle Auszeit, eine Quarantäne durch. Das Wort »Quarantäne« leitet sich von dem lateinischen Zahlwort »quadraginta«, übersetzt »40«, ab.

Wir erleben - wie man in Österreich treffend sagt - eine Kontumaz, eine

›Verkehrssperre‹, um die Ausbreitung von Seuchen zu verhindern, eine Sperre also, die der Ausbreitung von Viren ›Trotz bieten‹ und Einhalt gebieten soll. In Österreich und in der Schweiz entscheiden die Gerichte durch Kontumazurteil, wenn eine ordnungsgemäß zum Prozess geladene Partei unentschuldigt nicht zur Verhandlung erscheint und dadurch das Gericht nach Maßgabe der Prozessordnung unter Berücksichtigung des bisherigen Sach- und Streitstands ohne Befragung der vor Gericht geladenen Partei entscheiden muss. Diese Verfahrensregelung wird damit begründet, dass die Prozesspartei dem Gericht aufgrund eigener Entscheidung vor dem Gericht unbeugsam nicht erscheint.

Nun erleben wir eine Kontumaz in beiderlei Sinn:

Der Kontaktausgangsbeschränkung folgen wir aufgrund staatlicher Anordnung, aber auch aus eigener, von Vernunft geleiteter Erwägung. Wir wollen der Ausbreitung des Corona-Virus ›Trotz bieten‹, auch wenn und obwohl wir nicht wissen, wie lange diese Situation noch andauert, auch wenn und obwohl wir nicht wissen, ob danach alles gut ist. Wir haben geduldig zu sein. Aber die Erfahrung der Bibel zeigt: Ausharrende Geduld lohnt. Vielleicht erfahren wir dann das, was für den im 19. Jahrhundert lebenden Schriftsteller Ludwig Metzger eine prägende Erfahrung war: »Wer in Geduld und Demut verharret, dem ist selbst das Schwerste leicht.«

Bleiben Sie gesund und behütet!

Ihr Dr. Rainer Rausch

Impressum

Herausgeber:

Vorstand der Luther-Akademie
Sondershausen-Ratzeburg
www.luther-akademie.de

V.i.S. des Pressegesetzes:

Dr. Rainer Rausch,
Mendelssohnstraße 4
06844 Dessau

Redaktion/Gestaltung:

Tim Reiter, Dr. Rainer Rausch

